

Südungarischer Bote

Organ für Politik und alle öffentlichen Interessen.

Abonnement für Ungos und für Auswärts: Ganzjährig 16 Kronen, halbjährig 8 Kronen, vierteljährig 4 Kronen. — Einzelne Wochen-Nummer 10 S. Sonntags-Nummer 20 Heller. — Erscheint Sonntag und Donnerstag.

Verantwortlicher Redakteur:
Adolf Reiner.

Insertionen in allen Landessprachen werden billigt berechnet: in Ungos in der Administration des „Südungarischer Bote“ — Prämienzahlungs-Gebühr ist in Ungos zahlbar. — Die Redaktion befindet sich St. Stefansgasse im eigenen Hause (D. Ungos).
Administration: Buchdruckerei Josef Szibona (Palais Péter).

Nr. 16.

Ungos, Sonntag 23. Febr. 1908.

X. Jahrgang.

Gewissenlose Hege.

Ungos, 21. Febr.

Es ist eine anwidernd böswillige Hege, die jetzt in diesem Lande gegen die Regierung und gegen das von ihr repräsentierte neue System betrieben wird. Das ist kein ehrlicher Kampf, mit offenen Waffen, ernststen Lösungsworten, stichhaltigen Argumenten, sondern ein Bravo-Kampf mit vergifteten Waffen, mit Verleumdungen, mit Irreführung des Volkes und mit Bethörung desselben. Es ist ein gewissenloser, bössartiger Kampf, der sich um das Schicksal des Vaterlandes, um die Zukunft der Nation nicht kümmert, dem nichts daran liegt, wenn Alles zugrunde geht, wenn Alles in Trümmern stürzt, nur soll das gegenwärtige System auch zertrümmert werden. Alle, denen dieses System im Wege steht, deren Tasche es schmerzlich berührt, daß man heute keine große und keine Panamas, keine Export-Unternehmungen und Sektorsforstraube mehr machen kann, sie Alle greifen dieses System in ihren ausgehaltenen Zeitungen und mit andern Mitteln an, als wären sie alle in einer gemeinschaftlichen Mafia vereinigt. Es ist die mit Lüge saturierte wilde Aktion, die gegen die Steuerreform der Regierung im ganzen Lande organisiert wird, das schmachlichste Beispiel der Böswilligkeit und Verfidie. Seit Jahrzehnten wünschte das Land die Modifizierung des unläuglich schlechten und ungerechten Besteuerungssystems und jene Regierungen, welche diese Leute mit sklavischer Unterwürfigkeit unterstützt haben, versprachen fortwährend die Steuerreform, aber gemacht haben sie dieselbe nie. Die heutige Regierung aber hat bereits, schon im zweiten Jahre ihrer Amtierung, trotz aller Übergangsschwierigkeiten und Wirren, einen vollständig ausgearbeiteten, organischen Steuerreform-Entwurf der Gesetzgebung vorgelegt. Die Jahrzehnte hindurch die schrecklichen Verfehrtheiten des bisherigen Steuersystems geduldet, die zereißten sich jetzt den ungewaschenen Schnabel gegen die Steuerreform und schreien mit voller Lunge das Land voll, daß diese Reform entsephliche Reaktion sei, daß die Regierung nur die

Lasten der Magnaten vermindere, die Lasten des kleinen Mannes aber erhöhen will, daß die ganze Reform nur den Grundbesitzern vorteilhaft ist, die übrigen Klassen aber ruinert, insbe sondern die Bewohner der Städte zugrunde richtet, u. s. w. Mit solchen agitatorischen Gefindungen und Lügen sind ihrer Blätter täglich voll, diese können wir in Volksversammlungen, „sozialwissenschaftlichen“ Vorträgen hören, derlei lesen wir in Repräsentationen, Resolutionen, überall und in Allem.

Wer aber den Reformentwurf studiert hat, steht betroffen und staunt, wie es diese Menschen wagen, so offenkundig, so handgreiflich zu lügen, die Bestimmung des Gegenwertes so gefälscht darzustellen? Das ist kein wirtschaftlicher Interessensidung mehr, keine politische Agitation, sondern es ist ganz gewöhnliche Brunnenvergiftung, niederträchtige Volksbethörung. Das Volk, die große Masse des Publikums kennt die Details des Steuerreform-Entwurfes nicht, vermag also keine richtige Orientierung zu gewinnen. Ein Theil glaubt also, daß dieser Entwurf faktisch die Lasten des kleinen Mannes erhöhen wird und so irreführt und bethört wird er ein Feind der Reform, die doch aber, seit Jahrzehnten das erstemal, eben die ungerechten Lasten des kleinen Mannes zu vermindern strebt.

Und in dieser Umherjocherei hat die Hauptstadt die Führung und ihr folgen die Provinzstädte, unter anderen auch unsere gute Stadt Ungos. Auch sie theilhaftig sich an der Hege. Und an der Spitze des Ungoser Banderiums reitet der glorreich regierende Bürgermeister, der „Druska“ des Landbegründers, Herr Arpad v. Marjovszky und ihm zur Seite stehen der imens steuerbedürftige Herr Bize notär Kiriza und der um das Wohl des kleinen Mannes schon so lange besorgte Herr Dr. Valer Branišce. Schade daß der Frühwald, Zeit, von und zu Mehoffer und der seit einem Jahrtausend schon blaublicke Herr von und zu Balogh-Girich nicht auch mitreiten das Ungoser Banderium hätte dann doch etwas vorgestellt. Wir sind nur neugierig, was der Herr Arpad

von Marjovszky von dem Steuerreform-Entwurf weiß? Hat er ihn auch nur vor Augen gehabt? Hat er ihn gelesen? Und wenn er ihn studiert hat, hat er auch nur eine Ahnung davon, was in demselben enthalten ist? Wir wissen nicht, wie weit Herr v. Marjovszky, oder der Kiriza und der Branišce mit dem Geist, der Tendenz und dem Inhalt des Entwurfes bereits vertraut sind, aber das wissen wir, daß sie auf städtische Unkosten nach Budapest reisen, um dort gegen einen Entwurf der Regierung agitieren zu helfen. Und das ist ja vom Gesichtspunkte der Interessen dieser unglücklichen Stadt schon Pech genug.

Aber wenn es schon möglich geworden, daß auch Ungos ein Banderium zum heiligen Kriege gegen die Steuerreform stellt und daß sein glorreich regierender Bürgermeister, der bisher nur für die Erleichterung seiner eigenen Lasten besorgt war, an der Spitze des Banderiums reite, dann haben wir an den kühnen Führer nur die eine Bitte, daß er in der Budapester Versammlung sich nicht etwa einfallen lasse, eine Rede auch noch zu halten. Denn das hat Ungos schließlich von ihm doch verdient und — Budapest auch nicht.

Zur Militärfrage.

Ungos, 22. Febr.

Ueber die Beweggründe, welche die Delegierten der Unabhängigkeitspartei zur Aufstellung der Militärfragen während der Verhandlung des Heeresbudgets in der Delegation veranlaßten, und über die Folgen, die man sich in gewissen Kreisen von der Lösung dieses Fragenkomplexes schon in der Übergangszeit verspricht, gehen uns von eingeweihter Seite folgende Aufklärungen zu:

Der maßvolle Ton der Reden der Delegierten Lovásky und Bakonyi hatten auf den Kriegsminister Schönáich und auf die übrigen hohen Offiziere einen sichtlich guten Eindruck gemacht. Dieser kam in der darauf zwischen den Delegierten und dem Kriegsminister stattgefundenen zwanglosen Besprechung in folgenden Worten des Feldzeugmeisters Schönáich zu beredtem Ausdruck: „Solche maßvolle Reden nützen dem ungarischen Parlament mehr als Uebertreibungen. Die Geneigtheit des Monarchen, Beratungen über die Militärfragen einzuleiten, vermag sich hauptsächlich darum nicht in die Tat umzusetzen, weil man an allerhöchster Stelle — mit Recht — annimmt, daß die Einleitung von Ver-

Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiß.

Wird bei
**Lungenkrankheiten, Katarrhen,
Keuchhusten, Skrofalose, Influenza**

von zahlreichen Professoren und Aerzten täglich verordnet.
Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen:
Origin Verpackung „Roche“.

F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel (Schweiz).

„Roche“

Erbittlich auf ärztliche Verschreibung
in den Apotheken à Kr. 4.— per Flasche.

Chronik.

handlungen von der Unabhängigkeitspartei als Schwäche ausgelegt und sofort zur Aufstellung von extremen Forderungen benützt würde." Zum näheren Verständnis dieser Worte sei bemerkt, daß dem Monarchen seit dem vorigen Herbst ein Memorandum zur Lösung der Militärfragen vorliegt, in welchem namentlich die Einführung der Dienstsprache wie auch die Regelung der Fahnen- und Emblemenfrage berührt wird. Dieses Memorandum hat der König bisher unerledigt gelassen.

Unter dem Eindruck der Mitteilung des Kriegsministers Schönach entstand in einem Teile der Delegierten der Unabhängigkeitspartei das Verlangen, in offener Delegationsitzung die Auffassung darzulegen, daß die Unabhängigkeitspartei, wenn ihre in präziser Form vorzubringenden Forderungen befriedigt werden, weitere extreme Forderungen hinfällig zu halten wissen werde. Die Delegierten Pösty und Dr. Emil Nagy hielten denn auch in diesem Sinne Reden.

Diejenigen, die glauben, daß die militärischen Fragen jetzt am besten gelöst zu werden vermöchten, bleiben dabei nicht stehen. Sie meinen, daß wenn die militärischen Fragen in der erwähnten Weise nur Befriedigung des größten Teiles der Unabhängigkeitspartei gelöst werden könnten, dann kein Hindernis mehr vorhanden wäre, damit die auf der siebenundsechziger Grundlage stehenden übrigen Parteien der Koalition in die Achtundvierziger-Partei eintreten, die sodann nach oben durch das Begnügen mit der vollen Durchführung der Parität, nach unten durch die achtundvierziger Schlagworte lange Zeit hindurch regierungsfähig bliebe. Um diese Situation herbeizuführen, wäre es unbedingt notwendig, daß die Unabhängigkeitspartei in unzweideutiger Weise erkläre, sie habe keinen anderen unmittelbaren Zweck hinsichtlich der Militärfragen als die volle Durchführung der Parität, die im G. N. XII: 1867 gewährleistet, aber nicht erfüllt ist. Zu einer solchen Erklärung könnte die in der österreichischen Delegation abgegebene Aeußerung des Kriegsministers Schönach eine Brücke bauen, daß der G. N. XII: 1867 noch nicht durchgeführt ist. Gelänge es, in der Unabhängigkeitspartei eine solche Meinung zu erwecken, könnte sie auf Grund eines breit angelegten innerpolitischen Programms die selbständige Bank, das selbständige Zollgebiet durchzuführen trachten.

Wir veröffentlichen diese Mitteilungen in der Form, in der sie uns zugekommen sind, ohne jeden Kommentar. Ein solcher wäre wohl heute gänzlich überflüssig.

Quer durch Neuquen.

Die Expedition der Professoren Dr. A. Vendl und Fr. S. Gerhardt.

San Carlos de Bariloche, 21. November.

Schon vor der Abreise aus Europa waren wir es uns bewußt, daß wir eine schwere Aufgabe übernahmen, als wir uns dazu entschlossen, eine Forschungsreise quer durch das Territorium Neuquen anzutreten. Doch ahnten wir nicht die Schwierigkeiten alle, die sich uns nun bei Durchführung derselben von Tag zu Tag entgegenstellten.

Der Zweck unserer Reise: zoologisches Material für die Museen zu sammeln, gebot es uns, die ganze, fast 500 Kilometer lange Strecke zu Fuß zu durchwandern; denn besonders die kleineren Thiere, auf welche wir hauptsächlich Augenmerk legen wollten, wie Insekten, Eidechsen, Schlangen etc., wären uns entgangen, falls wir die landesübliche Weise des Reisens zu Pferd oder Wagen gewählt hätten.

In Europa ist Neuquen ein fast noch unbekanntes Land. Auch der Name desselben klingt dort noch ganz fremd. Umso mehr hatten wir daher Ursache, unsere Reise hierher zu lenken, denn keine Naturforscher durchquerten noch diese großen, unbemessenen Gefilde. Und wahrlich haben wir bisher schon so viele Sammlungen von wissenschaftlichem

Personalnachricht. Se Hochgeboren, Obergespan Karl Fialka hat sich heute in Begleitung seiner Gemahlin nach Budapest begeben, wo er zur Herstellung seiner Gesundheit auf längeren Urlaub verweilen wird.

Ernennung. Der Fogaräser Finanzrechnungs-Praktikant Koloman Horváth wurde in provisorischer Eigenschaft zum Finanzoffizial bei der Lugoser Finanz-Buchhaltung ernannt und zur Verrichtung der Aufgaben des Bezirksbuchhalters im Terengócaer Bezirke ernannt.

Absentierung. Die Absentierungen der Stadt Lugos werden am 6. und 7. März, im Lugoser Bezirk am 9. und 10., Facseter Bezirk am 16. und 17. in der Stadt Karanisches am 4. April stattfinden.

Die zweite Probefleischachtung hat am 20. d. M. stattgefunden und wurde das Fleisch in einer zu diesem Zwecke vor dem Stadthause errichteten Pude veräußert. Trotz des großen Andranges war die Auktion des Fleisches leichter, wie das erstmal, da man mit mehr Umsicht die Bedienung vorbereitet hatte. Die Preise des Fleisches waren diesmal, wie wir es vorausgesehen, ebenfalls günstig. Suppenfleisch kostete 80 Heller, Lungenrouten 1 Kr. 20 Heller, anderes Fleisch eine Kronen per Kilo. Wie wir erfahren, wird erst nach mehreren Wochen abermals eine Probefleischachtung sein. Wie viel steht jedoch schon jetzt fest, daß die vielfach behauptete Fleischvertheuerung nicht gebildet zu werden braucht, da die Fleischhändler bei weit geringeren Preisen, als die sich feststellen, mit gutem Nutzen arbeiten können. Es ist daher der allgerne Wunsch, daß die Fleischpreise behördlich limitiert werden mögen. Wir zweifeln nicht, daß es der Fall sein wird.

Gymen. Wie wir einer aus zugegangenen Familienanzeige entnehmen, wird Fräulein Margit Deutsch, die liebliche Tochter des hiesigen hervorragenden Kaufmannes Herrn Bernat Deutsch, am 1. März l. J., Vormittag um 10 Uhr, mit dem Gemählten ihres Herzens, Herrn Adolf Fleischer, ehlich verbunden werden. Die Trauung findet in hiesigen ihr. Kulturstempel statt und wird von Herrn Oberrabbiner Dr. Lenke vollzogen werden. Die Beliebtheit, deren sich die liebliche Braut in allen Kreisen der Lugoser Gesellschaft erfreut, macht es erklärlich, daß sich der Trauung das lebhafteste Interesse der weitesten Kreise zuwendet und sind der schönen Braut und ihren verehrten Eltern von weit und breit zahllose herzliche Gratulationen zugegangen.

Wir nehmen mit innigem Vergnügen Gelegenheit, denselben auch unsere Glückwünsche wärmstens auszusprechen.

Trauernachricht. Schweres Leid hat den hiesigen angeesehenen Advokaten, Herrn Dr. Rudolf Handler ereilt. Vorige Woche wurde er telegraphisch zum Krankenbette seiner schwer erkrankten, theuern Mutter berufen. Er stieg sofort nach Tata-Továros, aber er konnte die Mutter nicht mehr lebend sehen. Sie hatte ausgelitten, ein gottesfürchtiges, dem Wohlthun und der treuen Behütung des Familienherdes gewidmetes Leben war zum Abschlusse gekommen. Die Berewigte war die Gattin des landesbekannten Oberrabbiners von Tata-Továros und verlebte in der Berewigten auch der Budapester Oberrabbiner Dr. Simon Jevessi die gute, geliebte Mutter. Den schwerheimgefügten Hinterbliebenen sind aus Lugos zahlreiche Kondolenzbriefe zugegangen. Die Verbliebene wurde in Tata-Továros zur ewigen Ruhe gebettet. Sie ruhe sanft! Geheligt sei ihr Andenken!

Das schöne Lugos! Ein Lugoser Bürger sendet uns unter obiger Epigramme nachstehende bewegliche Klage, die wir, seinem Wunsche entsprechend, ohne jede Aenderung reproduzieren: „Ich erlaube mir unterthänigst die so vielseitige in Anspruch genommene Aufmerksamkeit unserer löbl. Stadtverwaltung ein wenig in Anspruch zu nehmen. Lugos besitzt nämlich eine sogenannte Promenade, wie das ja die löbl. Stadtverwaltung sehr gut weiß. Daß aber dieselbe im Sommer der einzige „Erquickungsort“ der Bürgerschaft ist und uns durch ihre walden Bäume in der tropischen Hitze labenden Schatten spendet, das scheint man genannten Dries nicht zu wissen. Denn sonst hätte man uns doch nicht so feinführend und verständnisvoll um unser einziges „Stückchen Grün“ gebracht und die Prachtbäume der Promenade fallen lassen. Warum dies geschah, weiß ich noch heute nicht und bin ich der festen Ueberzeugung, daß die löbl. Stadtverwaltung darüber selbst im Unklaren ist. Gewiß aber ist, daß man vergangenen Sommer den Beweis erbracht, daß man im Stadthaus nicht müßig sitzt. Jetzt aber, wo seit Eintritt des Regenwetters die im Sommer zur Hälfte schon kahl gemachte Promenade zu einem Rothmeer wurde, jetzt beweist man dort, daß man schläft. Die Lugoser Einwohner, die die Promenade zu passieren gezwungen sind, versinken dort bis zum Knöchel im Schmutz. Das geniert in unserem Stadthaus nicht. Dort studiert man nur immer die Frage, wie man die Gehälter aufbessern lassen könnte. Denn unser Bürgermeister und alle seine Unterthanen fühlen sich für ihre großartigen

zu sehen bekamen. Wenn dann nach Sonnenuntergang als kühler Gruß von den immer näher rückenden Nordbergen der Abendwind über die flachen Felder der Pampa zog, schlugen wir eiligst unser Zelt auf, um in demselben für die schnell einbrechende Nacht Zuflucht zu finden.

Tausend unter freiem Himmel loderten dann bald die hellen Flammen des angelegten Feuers auf, bei welchem sich unser Beon mit Zubereitung des Abendmahles und Thees beschäftigte. Wir aber im Zelte nahmen unsere Apparate, Gläser und Geräthe hervor, um nun in gehöriger Konzentration alles zu versehen, was wir tagsüber sammeln. Die Insekten wurden in Schachteln gepiekt, die Vögel abgebalgt, die Lurche in Formalin, die Reptilien in Alkohol gesteckt, und oft war Mitternacht vorbei, bevor wir unser zwar sehr hartes, aber dennoch erhelltes Lager aufsuchen konnten. Und nach gethauer Arbeit ist gut ruhen.

Tausend Sterne wachten über uns, bald einschlummerten wir in sorgenlosen Schlaf. Am nächsten Tag ging es vom neuen an. Schmal war die Kost, schwer das Mühen des Tages und kurz das Ruhen der Nacht. Viel Entbehrung war unsere tägliche Begleitung. Doch hierin liegt des Naturforschers Lust und Freud. Nun haben wir es überstanden.

Nach 38 tägigem Marsch von Confluencia aus erreichten wir den Lago Nahuel Huapi, um nun

Erste Lugoser Möbelhalle des Löwi Lipót

Grösste Auswahl von nur prima Möbeln zu den billigsten Preisen. *—7

Prinzip: reell, solid und billig.

gen Leistungen zu kärglich bezahlt. Ich frage aber, wie lange dieser Skandal so fortbauern wird? Um welche Zeit erwacht man im Stadthause aus dem Schlafe?

Duell. Zwischen dem Rechtspraktikanten Dr. Fejér und dem Finanzsekretär Kauffer hat am 18. d. im großen Saale des Hotels zum „König v. Ungarn“ ein Säbelduell stattgefunden. Die Veranlassung bildete ein Wortwechsel Gleich im ersten Gange erhielt Kauffer einen Hieb auf den Kopf, worauf die Sekundanten den Kampf einstellten.

Die Lugoser Volksbank hat am 17. d. ihre diesjährige Generalversammlung abgehalten. Der Direktionsbericht dieses bedeutenden Geldinstitutes konnte ebenfalls ein glänzendes Betriebsergebnis melden und wurden sowohl der Direktion als auch der Bericht des Aufsichtsrathes mit großer Befriedigung zur Kenntniß genommen, betreffs der Dividende der Antrag der Direktion akzeptiert und das Abolutorium ertheilt. Bei den statutenmäßigen Wahlen wurden alle bisherigen Mitglieder sowohl der Direktion als auch des Aufsichtsrathes wiedergewählt.

Todesfall. Am 19. d. verstarb hier Frau Paul Gás páry, geb. Stefanie Palik-Uesovny de Jurlug, nach kurzer Krankheit, im 49 Lebensjahre. Die Verewigte wird von ihrem Gatten und ihren Kindern Berta, verehrlichte Wilhelm Kördényi, Deón, Arthur und Paul betrauert. Das Leichenbegängniß hat am 21. d. Nachmittags halb 4 Uhr, unter inemser Bethheiligung der Lugoser Sozietät, nach r. l. Ritus stattgefunden und wurde die Verewigte in der Familiengruft beigelegt. Friede ihrer Aste!

Tanzprüfung im Kloster. In dem unter Leitung der Ghrw. Schwestern de notre dame stehenden Kloster findet morgen, am 23. d., Nachmittags 4 Uhr die Tanzprüfung statt, zu der sich voraussichtlich die Spizen der Lugoser Gesellschaft vollständig einfinden werden. Die Prüfung wird eine veritable Tanzunterhaltung sein, für die ein überreiches Programm festgesetzt ist. Die Böglinge des vornehmen Erziehungsanstalles werden ihre Fortschritte in den verschiedenen Tänzen produzieren, und werden sie dieselben zum Theil costumirt ausführen. Es werden so viele junge Mädchen in dieser seltenen Tanzunterhaltung tanzen, daß schon das allein ein besonders Amusement dem erscheinenden Publikum garantiert, weshalb kein Zweifel besteht, daß die vornehme Welt sich zu diesem lieblichen Festschmucke vollständig einfinden wird. Entree per Person ist Kr. 2.

Erhumierung. Am 20. d. M. haben die Familien Oskar Mohilo und Johann Kördöffy

hier in San Carlos de Bariloche einige Tage auszuruben; sodann treten wir den zweiten Theil unserer großen Tour gegen Norden, längs der Cordillere gegen San Martin de los Andes und Junin an. Was wir bisher sammelten, 8 Kisten voll, jandten wir, um unser Gepäck — an dem vier Pferde schwer tragen — zu erleichtern, nach Confluencia gelegentlich zurück.

Einigemal hatten wir auch recht angenehme Tage auf der langen zurückgelegten Strecke zu verzeichnen; denn es wurde uns hin und wieder zutheil, in gastfreundlichen Häusern einkehren zu können. So in Pantanitas am Limay, wo uns der begüterte Estancieros Herr Pedro Carutchaga äußerst freundlich aufnahm; in Piedra del Aguila konnten wir die Gastfreundschaft des Herrn Francisco Fernandez wirklich kaum genügend loben; so auch in Piedra Pintada, wo wir Gäste des Hauses Seber y Carrera waren.

Doch müssen wir auch im Allgemeinen gestehen, daß es hier nur freundliche und brave Leute gibt. Selbst in der einfachsten Hütte, welche wir irgendwo im weiten Kampfe entdeckten und wo wir einkehrten, wurden wir gerne empfangen, bewirthet und mancher ganz einsam lebende Mann wollte kaum zugeben, daß wir sein schützendes Dach sobald wieder verlassen.

Leider ist das Land noch zu wenig bevölkert; so reich an natürlichen Schätzen des fruchtbringenden Bodens, ist es noch ganz arm an Bewohnern. Viele Meilen muß man durchziehen, um irgend an einem Lache oder kaum benutzten schmalen Flusse wieder einmal ein kleines Haus zu erspähen. Hundertmal so viele Menschen könnten diese unbauten Felder reichlich ernähren.

Besonders günstig war es für uns, daß der Gouverneur von Neuquen, an unser wissenschaftlichen Reise Interesse nehmend, uns dadurch unterstützte, daß er einen wissensreichen und verlässlichen reisen-

den Staubreite des im Jahre 1881 verchiedenen Ludwig Kördöffy und den im Jahre 1887 verewigten Ludwig Weiß exhumieren lassen und in die neuerrichtete Familiengruft zur ewigen Ruhe gebettet. Dem pietätvollen Akte wohnten sämtliche Familienmitglieder bei.

Mord. In der Gemeinde Fadimat erichob dieser Tage der dortige Insasse Peter Biza den ebenfalls dort zuständigen Landwirthen Pantelie Dyriss. Zur Einleitung der Recherche haben sich Untersuchungsrichter Comsea und t. Staatsanwaltschaft Koloman Bartha am Thatorte eingefunden. Während der Untersuchung wurde, auf Antrag des Staatsanwaltes, Peter Biza als der vermulthliche Thäter festgenommen.

Wenn man lange Zeit gezwungen ist, Kreosotpräparate zu nehmen, so werden sie sehr leicht zum Ekel. Besonders wenn der Appetit so wie so darnieder liegt, ist eine Aufnahme solcher Medikamente oft kaum möglich. Allen diesen Schwierigkeiten kann man entgegen, wenn man das beste aller Teerpräparate, wenn man „Siroliu Roche“ nimmt. Es ist ein tadelloses, absolut unschädliches, in seiner Zusammensetzung völlig gleichartiges Mittel von gutem Geschmack, das man viele Monate ohne Unterbrechung nehmen kann. — Erhältlich nur in Originalpackung in allen Apotheken.

Frühjahrsneuheiten. Man tanzt zwar noch für alle erdenkliche wohltätige Zwecke, und Prinz Karneval schwingt noch unermüdet sein Szepter, aber auf heißen Sohlen haben doch schon die Vorläufer des Frühlings, und zeigen — noch schlichtern zwar — was uns dieser auf dem Gebiete der Mode bescheren wird. Abbildungen reizender Kostüme, schick arrangierter Besuchstoiletten Wiener und auch französischen Genres. Hochzeitstoiletten, originelle fleischame Hüte, Blumen, Kleider für Stubenmädchen und Köchin birgt das soeben erschiene Heft 11 der „Wiener Mode“, das überdies durch einen künstlerisch illustrierten Handarbeitsteil sowie ein interessant beschnittenes „Boudoir“ bereichert ist.

Königinnen auf dem Eise. Vor dem Sperte sind bekanntlich alle Menschen gleich, und auch auf der Spiegelblauen Eisbahn treffen sich alle Stände und Gesellschaftsklassen. Der schöne Eissport zählt auch unter den Fürstlichkeiten warme Anhänger; und insbesondere haben ihn von je fürstliche Damen geliebt, weil er günstige Gelegenheit zur Entfaltung weiblicher Anmut bietet. Eine passionierte Schlittschuhläuferin war unsere unvergeßliche Königin Elisabeth. Das am Wiener Hofe beglaubigte diplomatische Korps hat ihr einmal ein Neujahrsgeheim ver-

den Soldaten zu unseren Diensten beordnete, der uns bisher treu begleitet, unsere kleine Expedition beaufsichtigt, ja selbst für Fleisch zu Madrid und Buchero unterwegs sorgt. An Lebensmitteln hatten wir zwar keinen Mangel; überall wo wir Leute trafen wurde unser Vorrath nach Möglichkeit durch je ein Lamm oder ein, zwei Hammelkeulen freundlicherweise ergänzt. Auch bot uns die Jagd von ehbarem Geflügel genügend Fleisch.

Am 28. Tage endlich erreichten wir — nachdem wir den breiteten Collon-Cura und milden Trafsil mühevoll und ohne Pfad durchschritten hatten — den hoch in der Cordillere liegenden Lago Nahuel Huapi.

Es war Abend. Hinter der schneebedeckten riesigen Cordillere, die sich noch ziemlich weit vor uns wie eine felsige Mauer mit hohen Zinnen und schroffen Spizen am Firmament hingog, war die Sonne eben im Untergehen. Müde und überanstrengt versuchten wir noch den nächsten Hügel zu ersteigen, um zu erspähen, wo wir eigentlich sind? Denn ohne Weg zu wandern, wie wir es thun, ist man oft dem Zufall hingegeben und man erreicht nicht immer den gewünschten Punkt. Wir wußten, der See kann nicht mehr weit sein. Vielleicht noch eine Legua, vielleicht noch zwei — doch heute noch wollten wir ihn sehen. Wortlos, langsamen Schrittes steigen wir höher, um bald den Rücken des langgestreckten Hügels zu erreichen. Frisch weht uns der Wind entgegen; die Spizen der Cordillere erglänzen im Lichte der niedergehenden Sonne, und kaum angekommen auf der kleinen Anhöhe, entfaltet sich vor uns das wundervollste Bild: Vor uns, unter uns liegt der prächtige See! So schön ist es hier, wie in der Schweiz, oder noch schöner.

Und wo der Limay als Abfluß des großen Sees seine Ursprung hat, im engen Thal, seitwärts vor uns, wo das reichend schnelle Wasser sich Bahn gebrochen hat, sieht einladend ein großes Haus, das

ehrt, das dieser ihrer Sportliebe entgegenkam. Es war ein kostbares Paar Schlittschuhe, das vergoldet und mit Diamanten und Rubinen eingelegt war. Der Wert dieser Schlittschuhe betrug annähernd 50.000 Kronen. Nach die Königin Wilhelmine von Holland, die mit der erwähnten Fürstin die in Holland ja ganz allgemeine Vorliebe für den Eislauf teilt, ist im Besitze eines sehr kostbaren Schlittschuhpaares, eines Geschenkes ihrer Hofdamen. Immerhin beträgt der Wert dieser Schlittschuhe doch nur über 12.000 Kronen. Eine eifrige Eisläuferin war die Kaiserin Friedrich als Kronprinzessin; ältere Berliner erinnern sich noch geru der Tage, da man die ganze kaiserliche Familie sich auf dem Eise der Monseaux-Insel im Tiergarten tummeln sah. Auch die Kaiserin Eugenie hat sich aufs Eis gewagt. Es gab dazumal im kaiserlichen Paris einen ehemaligen Tapezierer, der Vater Paul genannt wurde und allmählich einen Ruf als Lehrer des eleganten Eislaufes errungen hatte. Dieser Vater Paul wurde auch der Lehrer der Kaiserin, und sie lernte schnell; nach drei Tagen konnte sie sich allein auf das Eis des Sees im Bois de Boulogne hinarbeiten. Sie bewies sich sehr bald als eine eifrige Liebhaberin dieses Sportes; höhe Zungen sagen, es sei ein wenig Koketterie dabei im Spiele, denn die eilige Bewegung auf dem Eise gebe der schönen Fürstin Gelegenheit, der bewundernden Welt zu zeigen, wie vollendet ihre Füße und ihre Beine gebildet seien. Das war so um 1863! Und heute? „Lang, lang ist's her!“

Eine Dankmesse für ein Gemälde.

Eine kirchliche Feier aus eigenartigen Ursachen fand in Comtat statt. Aus der dortigen Kirche Notre-Dame hatte man, wie erinnerlich, vor einigen Wochen das von Dyckische Gemälde „Die Kreuzerrichtung“ gestohlen, das jetzt wieder aufgefunden und an seinem alten Platz gebracht wurde. Zur Feier der glücklichen Wiedererlangung des wertvollen Altarbildes fand ein Gottesdienst und eine feierliche Messe statt, der die gesamte Geistlichkeit der Stadt und auch die Spizen der Behörden und Gesellschaft bewohnten. Die Stadt war mit Flaggen geschmückt und nach dem Gottesdienst fand ein feierlicher Umzug statt.

Seltene Schreibfedern. Die goldene Feder, mit der Bismarck den Frieden zu Frankfurt a. M. unterzeichnete, befindet sich bekanntlich, ebenso wie die Feder, welche zur Unterzeichnung der Schlussakte des Berliner Kongresses 1878 diente, im Besitze der Familie Bismarck. In Amerika und England sammelt man heute mit Vorliebe solche seltenen historischen Federn und Federhalter, mit dem einst Walter Scott geschrieben

des Estancieros J. A. Jones; neben an noch eins, der Polizeiposten; weiter wieder eins, das Postamt. Das ist der ganze neuangelegte Ort Nahuel Huapi.

Wir kehren in das erste ein und werden gerne gesehen und bewirthet. Am nächsten Tage besuchten wir die gutgeplante Forellenzuchtanstalt in einem kleinen Nebenthale des Sees; eine Schöpfung des Herrn Dr. Lahille, von welcher mein Reisegefährte, Herr Prof. H. Gerhardt mehrere photographische Aufnahmen zu späterer Publikation machte.

Bald zogen wir dann weiter bis hierher, in das noch kleine, aber hoffentlich bald aufblühende Städtchen San Carlos de Bariloche, wo wir im großen Gebäude der „Compania Chile-Argentina“ ein wirklich Dach fanden und durch die Herren Carlos Roeschmann und Federico Reichelt in zuvorkommender Weise empfangen wurden, um nun hier Gelegenheit zu finden, uns einige Tage aufzuhalten und uns zur weiteren Tour zu restaurieren.

Prächtiger Frühling ist hier eben ins schöne, schöne Land gezogen. Ueber uns die mächtige hohe Cordillere mit Schneefeldern am Grat und dunklen Wäldern an felsiger Seite; unter uns der prächtige See, auf dessen weiten Fläche der frische Abendwind schäumende Wellen treibt.

Am düstern Himmel, weit drüben im Osten zieht der Mond empor; kühl und kühl wirkt er seinen zitternden Schein über das rauschende Wasser bis hierher zu uns.

Weg ist die Müdigkeit. In dieser Pracht befrag ich vergebend den Mond, in dämmernder Nacht belausch ich den Wind vom eisigen Stein — und träume von der fernen Heimath warmem Sonnenschein. Noch zweimal muß des Mondes Scheibe sich wenden — dann kehre ich zurück! Doch in lieber Erinnerung wird sie mir bleiben die herrliche Nacht am Lago Nahuel Huapi.

Dr. Adolf Vendl.

hat, bei einer Versteigerung 160 M., während die Feder, mit der der Minister Pitt sein Entlassungsgesuch an König Georg III. geschrieben haben soll, 800 M. brachte, und für Nelsons Feder, die er noch am Morgen des Tages von Trafalgar benutzte, zahlte ein Samler gar 1000 M. Eine sehr wertvolle Feder befindet sich im Besitz der Kaiserin Eugenie. Es ist ein in Gold gefaßter und mit Diamanten übersäter Adlerkiel. Ihr historischer Wert liegt in der Tatsache, daß diese Feder zur Unterzeichnung des berühmten Pariser Vertrages von 1858 benutzt wurde.

Was Frankreich für seine Wohltätigkeit ausgibt. Der bekannte französische Statistiker de Foville hat eine Erhebung darüber veranstaltet, was die private französische Wohltätigkeit alljährlich für die öffentliche Armenpflege spendet. Es hat sich herausgestellt, daß das Gesamtvermögen sämtlicher Wohltätigkeitsinstitutionen zusammen genommen etwa 500 Millionen Francs beträgt. Während es im Jahre 1837 6715 Wohltätigkeitsbureaus in Frankreich gab, die 806 000 Bedürftigen zuzuhilfen kamen, gab es im Jahre 1905 schon 16.040 Wohltätigkeitsbureaus mit 1 384 000 Armen. Davon waren französischer Nationalität 1 335 000 und 49 000 Ausländer. Im Jahre 1905 wurden 514 000 Kinder gespeist und unterstützt, hievon 13 000 Kranke; Männer 268 000 und Frauen 304 000, hievon 49 000 Kranke. Es ergibt sich aus den Gesamtzahlen, daß die Bewegung zugunsten der Leidenden und bedürftigen Mitbürger in Frankreich eine stärkere ist als in jedem anderen Lande der Welt.

Napoleon I. — der Mörder der Geigenbaukunst. In den zahlreichen Erklärungen, warum es nicht mehr gelingt, Geigen zu bauen, die der wunderbaren Klangfülle der alten Meisterwerke gleichkommen, fügt Professor Battistelli eine neue hinzu, die zunächst überrascht, dann aber durchaus einleuchtend klingt; Napoleon war es, der die Kunst des Geigenbaues gemordet hat. Das Geheimnis der alten Geigen liegt nicht, wie man wohl angegeben hat, in dem benutzten Firnis, sondern offenbar im Holz. Die Holzarten, die die alten Geigenbauer verwendeten, waren die Sykomore der Ahorn und die Fichte, die aus den Alpenländern stammten. Da man in der alten Zeit keine ausgebauten Wege hatte, wurde das Holz durch die Flüsse in die Ebene geschwemmt und aus dieser Art der Beförderung erklärt sich das Geheimnis der Cremoner Geigen. Durch den langen Aufenthalt im Wasser wurde der Zellzustand des Holzes völlig verändert. So erklärt es sich auch, daß der berühmte Geigenbauer Stainer, der in Cremona Meisterwerke zustande brachte, als er seine Werkstatt nach Tirol verlegte, um immer das gleiche Holz verarbeiten zu können, nur mittelmäßige Geigen zustande brachte; sobald er aber wieder nach Cremona zog, gerieten seine Geigen wieder wunderbar. Nun war es Napoleon, der in den Alpen die großen Verkehrsstraßen angelegt hat, so daß seit seiner Zeit das Holz auf diesen und nicht mehr in den Flüssen befördert wird. So hat nach Battistellis Ansicht ein großer Fortschritt des Verkehrs einen Nachteil mit sich gebracht, mit dem niemand hat rechnen können.

Pensionierte Räuber. Den Räubern scheint es in der Türkei nicht schlecht zu gehen. Solange sie jung und stark sind, gehen sie ihrem Berufe nach, setzen das Land in Furcht und werden berühmt. Die Bevölkerung unterstützt sie aus Hochachtung oder aus Furcht und die Behörden verfolgen sie nur wenig. Wenn der türkische Räuber aber alt wird, sehnt er sich nach einem ruhigen Leben. Er beginnt dann, mit den Behörden zu feilschen und setzt es in der Regel durch, daß ihm Pardon erteilt wird und daß er sich friedlich niederlassen kann, wobei er eine monatliche Pension bezieht, die ihn vor dem Hungern bewahrt. Als Beispiel diene der Räuber Totirzi, der in der Nähe von Smyrna von einer Regierungspension lebt. Da der Regierungspensionär aber noch keineswegs alt ist und außerdem Mitglieder seiner Bande bei sich hat, sind die Mächte bei der Regierung vorstellig geworden, damit diese ihm einen Wohnsitz zuweist, der ihn weniger in Versuchung bringt, wieder zu „arbeiten“. — Ein anderer Fall ist der des Mahmud Pelivan, der in der Nähe von Kon-

stantinopel sehr „tätig“ war und viele Morde beging. Eines Tages war er so unvorsichtig, einen Polizisten zu ermorden. Das nahmen die Behörden übel und sie fügten ihn. Als er nach einer Gerichtsverhandlung ins Gefängnis zurückgebracht werden sollte, sprang er auf den Bock des Wagens, warf den Kutscher ab und fuhr mit dem Wagen davon. Für einige Zeit setzte er sein altes Handwerk fort, kam dann aber in der üblichen Weise um. In Gnade ein und erhielt eine Anstellung im Palaste, wo er heute noch sein soll.

Fräulein oder Jüngling. Eine drollige Szene spielte sich auf dem Standesamte in Dünkirchen ab. Fräulein Leys, eine hübsche Brinette von zwanzig Jahren, hatte sich verlobt, und die Mutter begab sich auf das Standesamt, um die erforderlichen Papiere zu beschaffen und das Aufgebot für die Tochter zu bestellen. Sie erfuhr von dem Beamten, daß sie gar keine Tochter habe sondern, daß unter dem angegebenen Datum für das Ehepaar Leys ein Sohn eingetragen sei. Kein Betreuender Frau half, der Beamte verweigerte die Schriftstücke auszuhändigen und blieb dabei, daß es sich um einen Sohn handle. Nach vielem Hin und Her klärte sich die Sache auf: die Vornamen des neugeborenen Mädchens waren mit Gauben Ariéne angegeben worden, und der Beamte hatte, da er diese als männliche Vornamen auffaßte, einen Sohn in das Geburtsregister eingetragen. Trotz alledem wurde der Mutter erklärt, daß ihr Kind in den Büchern der Behörde ein Sohn sei, und daß deswegen das Aufgebot nicht erfolgen könne. Nun muß das Brautpaar noch einige Wochen mit der Hochzeit warten, bis die erforderliche Richtigstellung des Geburtsregisters von der Behörde bewilligt ist. Um die Ironie des Schicksals voll zu machen, erhielt die glückliche Braut wenige Tage später ein Schreiben von der Militärbehörde, in dem Monsieur Ariéne Leys aufgefordert wird, sich an einem der nächsten Tage zur Aushebung für den Militärdienst zu stellen.

Die Raube einer verlassenen Geisha. hat, wie aus Yokohama berichtet wird, der zweite Offizier des französischen Handelsdampfers „Ville de Marseille“ erfahren, dessen Schiff augenblicklich auf der Reede von Hongkong Anker geworfen hat. Der junge Mann, namens Gaston Dorville, war vor etwa einem Jahre ebenfalls mit seinem Schiff in Hongkong gewesen und hatte bei dieser Gelegenheit in einem Teehaus die Bekanntschaft einer jungen Japanerin gemacht, die dort in Lohn und Brod stand. Zwischen den Beiden entwickelte sich ein Verhältnis und der Offizier versprach der hübschen jungen Japanerin, sie mit sich nach Europa zu nehmen. Das Mädchen gehörte der besseren Ständen an, war — wenigstens nach japanischen Begriffen — fein gebildet, das heißt, sie verstand ein wenig die Mandoline zu handhaben und konnte die Gesänge alter japanischer Dichter, konnte tanzen und die Gäste des Teehauses unterhalten. Eines schönen Tages war die „Ville de Marseille“ abgedampft und die Verlassene schwor ihrem Verführer, der sie vergessen zu haben schien, Rache. Vor einigen Tagen nun, als sein Schiff wieder in den Hafen von Hongkong eingelaufen war, trieb den jungen Offizier die Neugierde, jenes Teehaus aufzusuchen. Kaum hatte er mit einigen Kameraden den Raum betreten, als sich die kleine Geisha mit einem Wuttschrei auf ihn warf und ihm ihr breites Dolchmesser, das sie unter den Seidenschleifen ihres Kimonos verborgen trug, mit aller Kraft ins Herz stieß. Ehe die Kameraden des Offiziers das Mädchen ergreifen konnten, hatte sie sich selbst mit dem Dolche eine tödliche Wunde beigebracht.

Ägypten, das Land ohne — alte Jungfern. Man spricht und schreibt soviel vom Scheiden und Heiraten, man konstatiert allgemein eine Verringerung der Zahl der Ehen, darum wird es wohl interessieren, daß in Kairo das gerade Gegenteil der Fall ist, ja, daß es dort sogar das nicht gibt, was man im deutschen „alte Jungfer“ nennt. Ägypten liefert einige alte interessante Heiratsstatistiken. Das Heiraten ist allgemein, und es wird von maßgebenden Leuten

behauptet, daß es für einen Hagestolzen fast unmöglich ist, sich das Vertrauen seiner Mitbürger zu erwerben, daß er in seinem Berufe nur sehr schwer vorwärts kommt, wenn er sich nicht vorher das Vertrauen eines Mädchens erworben hat oder mit anderen Worten, wenn er nicht verheiratet ist. Die Frauen sind außerdem an Zahl den Männern nicht so überwiegend wie bei uns, daher kann es weiter nicht wundernehmen, wenn man hört, daß die alte Jungfer eine Seltenheit ist und daß sich sogar Witwen rasch wieder verheiraten. Es gibt dort wenige Männer, die das Alter von zwanzig Jahren erreicht haben und nicht schon ein halbes Duzend Eheurungen hinter sich.

Londoner Zeitungsverhältnisse. Vor mehr als zwei Jahren beschloß der Abgeordnete Thomasson, ein reicher Baumwollenspinner, der zugleich ein enthusiastischer Literatur- und Sozialreformer ist, den Beweis dafür zu liefern, daß in dem riesigen London Raum wenigstens für ein liberales Morgenblatt großen Stiles sei. Am 15. Jänner 1906 erschien die „Tribune“ zum erstenmale. Sie war vorzüglich geleitet. Kein Blatt war fairer in seinem Urteil, würdevoller in seiner Haltung. Keines gab reichhaltigere Information über auswärtige Angelegenheiten, soziale Fragen, Kunst und Literatur. Seine Lektüre war ein Genuß und die „Tribune“ war eine Ehre für den ganzen englischen Journalismus. Trotzdem hat die ganze Herrlichkeit kaum über zwei Jahre gedauert. Vorige Woche ist das Blatt zum letztenmale erschienen. Seine gerichtlich festgestellte Auflage betrug Mitte letzten Jahres 56 800 Exemplare und hat seitdem bedeutend zugenommen. Auch die Einnahmen aus dem Annoncentheile sind stark gewachsen. Trotzdem sollen Herr Thomasson und seine Freunde auch in letzter Zeit etwa 240 000 £ pro Woche zugesprochen haben und ihr Nettoverdienst übersteigt über 6 Millionen £. Man sieht aus diesen Zahlen, was die Gründung einer großen Tageszeitung in London heute kostet.

Rodin über König Carlos. Bei seinem letzten Pariser Besuche hat König Carlos von Portugal auch Rodin besucht und seiner tiefen Verehrung für den großen Meister der Bildhauerkunst in schlichten Worten Ausdruck geliehen. Aber auch Rodin hielt etwas von den künstlerischen Qualitäten des Königs, wie Raoul Aubry in den „Annales“ erzählt und glaubte in seinen Werken eine mehr als dilettantische Begabung zu erkennen. Als er Abbildungen mehrerer Bilder gesehen hatte, sagte er: „Wissen Sie auch, daß die Dinger hier sehr gut sind? Die marokkanische Krieger atmet Kraft und zugleich geschmeidige Leichtigkeit. Diese Landschaft hier ist zart, fein und die Luft fließt leicht zwischen den in harmonischer Silhouette zusammengefaßten Bäumen. Auch die Zeichnungen sind mit einer solchen Sicherheit der Linie, so breiter Bewegung und so ausgezeichnete Beobachtung gegeben, wie sie nur ein wirklicher Künstler hat. Sicherlich, das ist ein König, der, wenn er nicht König wäre, ganz einfach ein großer Maler sein würde. Wie schade vielleicht, daß er König geworden ist!“

Heirat einer Millionärstochter. Aus Newyork wird telegraphiert: Abermals hat die Trauung der Tochter eines vielfachen Millionärs mit einem Europäer, und zwar mit dem französischen Herzog Dechaulieres stattgefunden, doch im Gegensatz zur Hochzeit Széchenyi-Banderbitt, ging es bei dieser Vermählung, obwohl auch der Herzog vermögend ist, ziemlich armselig her. Die Trauung hat am jüngsten Samstag in der katholischen Kirche in Newyork stattgefunden. Der Vater der Braut, Herr Sharns, ist vielfacher Millionär, Präsident der Straßenbahn in Newyork und war früher Direktor der Leitung des Panamakanalbaues. Er hat sich der Verbindung seiner Tochter mit dem jungen Herzog auf das lebhafteste widersetzt und ihn, so oft er um die Hand des schönen Mädchens anhielt, auf das rücksichtsloseste abgewiesen. Nun drohten die Liebenden mit Selbstmord und bekundeten eine solche Entschlossenheit, ihrem Leben ein Ende zu bereiten, daß Sharns endlich seine Einwilligung erteilte, so daß die Trauung am jüngsten Samstag stattfinden

konnte. Sharns gab aber seiner Tochter auch nicht einen Heller Mitgift, allein das junge Paar schritt deshalb ganz wohlgenut zum Traualtare.

Der Besenstiel als Taktstock. Aus Salzburg wird geschrieben: Die Theaterbesucher unserer Stadt darf man ungeschont zu den gedulbigsten auf dem europäischen Kontinent zählen; sie ertrugen bisher mit sanfter Resignation die größten Schnitzer der Regie und nahmen es nicht krumm, wenn z. B. Napoleon I. in „Madame Sansgêne“ durch einen Hebelzug das elektrische Licht aufklammern ließ, oder wenn der zweite Akt im „Fechter von Ravenna“ in einem im maurischen Stile gehaltenen Saale gemimt wurde. In der sonntäglichen Aufführung der Operette: „Ein Walzertraum“ hat sich aber der erste Kapellmeister des Stadttheaters ein Stückchen geleistet, das vor der Vergessenheit bewahrt werden soll. Er erschien zum Staunen des ausverkauften Hauses mit einem sehr voluminösen Taktstock am Dirigentenpult und begann seines Amtes zu walten. Auf der Bühne gabs allerlei Schwankungen, da und dort wurde gefächelt, aber der Dirigent ließ sich nicht beirren. Er schwang die Keule in seiner Hand fast so grazios wie das Stäbchen aus Ebenholz! Die Fama brachte des Rätsels Lösung während der Pause in den Zuschauerraum: der Kapellmeister hatte um mehrere Flaschen Sekt gewettet, daß er die Operette mit einem abgebrochenen Besenstiel dirigieren werde. Daß er die Wette gewonnen hat, wird ihm die heitere Kunst wohl verzeihen!

Die Prophylaxe der Katarakte. Es gibt viele Menschen, die es nicht der Mühe wert halten, bei einem einfachen Katarakt den Arzt zu Rate zu ziehen, wodurch solche Krankheitszustände verschleppt oder mit Hausmitteln verkehrt behandelt werden, so daß sich entweder aus dem akuten Katarakt ein chronischer entwickelt oder daß er durch häufige Wiederholungen lästig wird. Dem würde sicher oft vorgebeugt werden, wenn man sich daran gewöhnen würde, auch bei leichteren Katarakten einige Tage das Zimmer zu hüten. Wichtig ist die Beschaffenheit der Zimmerluft. Ihre Temperatur soll gleichmäßig sein und nicht über 15 Grad Reaumur betragen, sie soll nicht zu trocken sein und genügend oft erneuert werden. Der Aufenthalt in staubigen Räumen ist zu vermeiden; geraucht soll nicht werden, ebenso soll nur wenig Alkohol genossen werden. Auch sind scharf gewürzte, gewürzte und zu heiße Speisen und Getränke zu meiden. Beim Schnupfen empfiehlt Professor Seifert in Würzburg die Einatmung von Kampherdämpfen, wobei eine Messerspitze voll Kampher auf ein Glas heißes Wasser geschüttet wird; ferner fähle, reizlose Getränke, wie Limonaden, Milch, Milch mit Emser- oder Selterswasser. Bei Schluckbeschwerden sind Espillen am Platz. Beim Nachenkatarakt ist Anstrengung der Stimme zu meiden, weil sonst die Entzündung nach dem Kehlkopf und der Luftröhre fortschreitet; da sind Gurgelungen am Platz, sowie Umschläge. Gegen Trockenheit im Halse empfehlen sich die Gummi-bonbons, die Emser oder Sodener Pastillen, die Mentholtragées und ähnliches. Bei Kehlkopfkatarrhen tun Inhalationen mit 10 prozentigem Mentholöl gute Dienste. Personen, die leicht an Katarakten leiden, müssen sich vor Erkältung in Acht nehmen und sich — im Sommer — abhärten. Weil der Sommer die passende Zeit für die Abhärtung ist, halten wir die Besprechung der Kataraktvorbeugung für zeitgemäß.

Für die Blinden Rumäniens.

Wir werden um die Veröffentlichung des nachfolgenden ersucht:

Auf 20.000 Personen wird die Zahl der Blinden in Rumänien geschätzt, und fast kein Land der Erde hat im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl so viele Blinde aufzuweisen wie Rumänien. Das Los dieser armen, Lichtberaubten Menschen zu mildern, ist eine der Aufgaben, der sich die Königin von Rumänien seit Jahren mit unermüdlichem Eifer widmet, und man dankt es ihrem edlen Sinn und ihrem warmfühlenden Herzen, wenn das Lebensschick-

sal so mancher dieser Unglücklichen sich freundlicher gestaltet hat. Konnte die Königin Rumäniens doch nicht vergessen, daß fast an 10.000 Soldaten im Jahre 1896 erblindet sind als in der rumänischen Armee eine furchterliche Epidemie (*Granulosa conjunctivitis*) ausbrach und daß gerade die blühende Jugend, die im Dienste des Vaterlandes stand, von dem schrecklichen Schicksal des Erblindens ereilt wurde. Da aber der Staat bis dahin nichts für diese Blinden getan hatte, ergriff Königin Elisabeth die Initiative, um eine gesicherte Blindenversorgung ins Leben zu rufen. Sie gründete die Anstalt *Vatra luminosa* („der leuchtende Herd“) und wandte sich mit der Bitte „Einen Heller für *Vatra luminosa*“ an das ganze Land und an edle Menschenfreunde des Auslandes. Die Bitte der Königin verhallte nicht ungehört. Arm und reich steuerten ihre Gabe zu dem Werke der Königin bei, und der Ertrag dieser Spenden diente dazu, ein kleines Haus zu mieten, das am 1. August 1907 eröffnet wurde. Bald wurde ein zweites Haus gemietet, um der allergrößten Not abzuhelfen, denn als sich die Nachricht von dem Asyl für Blinde im Lande verbreitete, häuften sich auf dem Arbeitstisch der Königin die Briefe, in welchen Blinde von ihrer Not und ihrer grenzenlosen Verlassenheit erzählten und um Schutz und Hilfe flehten. 103 Blinde wohnen heute in dem Asyl der Königin; sechs Religionen sind vertreten, und neben Rumänen finden sich daselbst Oesterreicher, Ungarn, Deutsche, Franzosen, Engländer und Macedonier.

Aber die Sorge der Königin ruht nicht. Schon längst haben sich die beiden Häuser als zu klein erwiesen und man muß an die Errichtung eines Neubaus denken. Alle Blinden des Landes mit ihren Familien zu versorgen, das ist das Ziel, dem die gekrönte Dichterin zustrebt, aber der Weg bis zu diesem Ziele ist weit und bis es erreicht sein wird, wird es im Lande noch viele Not und vieles Menschenleid geben; aber schon der Gedanke daran, daß mit dem, was bisher geleistet wurde, das Schicksal vieler Blinden und ihrer Familien verbessert wurde, mag der Königin von Rumänien manchen Trost bereitet haben. Was ihr am meisten am Herzen liegt, ist der Gedanke, den armen Blinden nicht nur ein sicheres Heim zu bereiten, sondern sie auch als nützliche Bürger auszubilden, die ein Handwerk lernen und sich durch den Ertrag des Handwerks auch erhalten. Eine große Arbeiterkolonie gegründet werden, in der alle Blinden des Landes vereinigt werden sollen. Keiner der Blinden, die einmal in den Werkstätten dieser Arbeiterkolonie ein Handwerk erlernt haben, soll entlassen werden, sondern alle sollen in dieser Kolonie ihr ständiges Heim finden. Für die verheirateten Blinden werden einzelne Häuschen errichtet werden; die anderen sollen zu einer großen Gemeinschaft der Arbeit vereinigt werden, und der Ertrag dieser Arbeit wird in eine gemeinsame Kassa fließen, aus der alle Blinden ihren Lebensunterhalt beziehen werden. Ein großartiges Werk des Kommunismus der Leidenden und Armen, wie es vielleicht einzig in der Welt dastünde, wird sich so auf rumänischem Boden unter der Obhut der Königin erheben. Jedes Scherlein, auch das kleinste, wird für diesen edlen Zweck dankbarst entgegengenommen und der Königin wird der Rapport über die einlaufenden Spenden täglich vorgelegt, Jedem, der eine Gabe von fünf Kronen aufwärts spendet, dankt die Königin persönlich mit einer Karte, einem Telegramm, einer Photographie oder einem Ehrendiplom, und oft genug hat die Königin nach Eröffnung der Subskription die ganze Nacht an ihrem Schreibtische durchgearbeitet, um den Spendern ihre Dankbarkeit

zu bezeigen. Die Bitte der Königin, die für die ärmsten ihrer Landeskinder Gaben sammelt, wird auch in unserer Stadt nicht ungehört verhallen.

Der Herr Lieutenant.

Helenchen: Papa, Papa, endlich ist alles in Ordnung. Die Gagen werden erhöht und nun kann ich meinen Lieutenant heiraten. Gib uns Deinen Segen.

Papa: Meinen Segen! Um wie viel, glaubst Du denn, wird seine Gage erhöht werden?

Helenchen: Mindestens um 20 Kronen monatlich. Denke Dir: zwanzig Kronen!

Papa: Erstens ist die Erhöhung überhaupt noch keine beschlossene Sache, Du siehst ja, daß es noch immer mehrere Abgeordnete gibt, die die Sache verschieben wollen und dann werden es sicherlich keine 20, sondern höchstens zehn Kronen monatlich werden.

Helenchen: Nun, 10 Kronen, sind ja auch eine sehr schöne Summe?

Papa: Gewiß, mein Schatz. Zehn Kronen sind sehr viel. Dafür kann man sich bei Angler zweimal satt essen, man bekommt dafür zwei Billette in die Oper, oder ein paar weiße Handschuhe mit sechs Knöpfen, oder ein Fläschchen Parfüm — aber zum Heiraten ist es etwas zu wenig.

Helenchen: Bitte, lieber Papa, was brauchen wir denn überhaupt, wo wir uns so unendlich lieben? Wenn Alex bei mir ist, denkt er nicht einmal ans Essen und an das Rauchen auch nicht. Und am liebsten gehen wir Arm in Arm auf der Gasse spazieren.

Papa: Dann ist die Sache allerdings in Ordnung: kein Geld fürs Essen, kein Geld für Zigaretten und da Ihr Euch auf der Straße am wohlsten fühlt, braucht Ihr auch keine Wohnung. Da könnt Ihr allerdings heiraten.

Helenchen: Du bist ja so gut Papa und so klug. Ich habe es gleich gesagt.

Papa: Natürlich! Aber ein klein wenig müßt Ihr doch noch warten. Bis ich einen Treffer gemacht habe, damit ich die Kautions erlegen kann.

Helenchen: Das ist wahr. Ach die Kautions!

Papa: Na, siehst Du. Das Glück eines Lieutenants ist einmal nie ein vollkommenes. Ein lieber, schmucker Junge, besitzt eine so herzige kleine Braut, bekommt eventuell monatlich um 10 Kronen mehr, von welchen er herrlich und in Freuden leben könnte, da fehlt ihm plötzlich die Kautions und nun ist es mit den schönsten Plänen vorbei.

Helenchen: Ach, Papa, ich bin so unglücklich!

Papa: Tröste Dich, mein Kind. Einstweilen geht es Euch ja ganz gut. Du bist doch nur versorgt, hast hübsche Toiletten, Dein kleines Zimmerchen und Alex wird ja nun auch aller Sorgen los und ledig — wenn er die 10 Kronen bekommt. Er kann sich nach der Gagenhöhung einen Kragenschürzer oder wenn er ganz besonders forsch sein will, ein Manocle anschaffen, er darf eventuell täglich um drei Zigaretten mehr rauchen, alle Sonntage einen Piccolo trinken, er kann eine feinere Stiefelwische verwenden, oder sich im Monate um ein paar Handschuhe mehr putzen lassen — kurz, er kann leben wie ein junger Prinz.

Ja, so ein Lieutenant hat es gut!

Gaston.

Tóth Elek, Lugos

==== Kunstschlosserei ====

Verfertige eiserne Thore u. Gitter aller Art. Übernehme Wasserleitungs-, elektrische Beleuchtungs- u. Zimmertelegraph-Installationen. Reparaturen und Instandhaltung bewerkstellige ich billig für jährlichen Pauschalbetrag. Verfertigung von Sparherden. Schreibmaschinen-, Grammophon Reparaturen werden billig übernommen. — Öffne und reparire Wertheim-Gassen.

Ausgezeichnet mit der goldenen und silbernen Medaille. Eigentümer des Kreuzes der Pariser Academie der Erfinder. Telefon Nr. 22. Szende-Gasse Nr. 7. Telefon Nr. 22.

Reparaturen werden sofort ausgeführt. — 6

Offener Sprechsaal.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.



Aber gestern war der Direktor in Angst!

Die neue Oper sollte sein, das Haus war am Morgen schon ausverkauft und am Mittag sagt plötzlich der Heldentenor ab! Heiser — kein Ton in der Kehle! Der Theaterarzt schreibt ein Attest: 8 Tage Schonung. Da stürzt der Direktor in das erste beste einschlägige Geschäft und kauft eine Schachtel Fays Sodener Mineral-Pastillen, eilt damit zum Brüllinski und bittet und bittet, bis der ein Paar Pastillen in heißer Milch nimmt und nachher noch ein paar im Mund zergehen läßt. Na — und wie hat er dann am Abend gefungen? Glänzend. Und das haben nur Fays ächte Sodener getan —! Man kauft sie für Kr 1.25 die Schachtel in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen.

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn:
B. Th. Gansert, Wien IV/I, Große Neugasse 27.

Egy ujonnan épült

lakóház

6 hold szántóföld

és egy 1-4

5 lóerejű cséplőgép

betegség miatt szabad kézből
jutányosaneladó. Bővebbet a tulajdonosnál
DANI SÁNDOR-nál Szapáryfalva.

Jünger Praktikant

mit schöner Handschrift, Anfangsgehalt, für hiesiges Bureau **gesucht**.
Offerte sub. „Verlässlich“ aus Gefälligkeit in der Buchdruckerei
JOSEF SZIDON abzugeben.

Lugoser Eisenbahn-Fahrplan.

(Giltig vom 1. Oktober 1907.)

Ankunft der Züge.

Ankunft:	Von Wien—Budapest.	U. M.
Personenzug Morgens		7.27
Eilzug "Nachmittag"		9.16
Personenzug "Nachmittag"		3.50
Personenzug "Abend"		4.26
Eilzug		8.23
Orient-Expresszug, Morgens		9.24
jeden Donnerstag und Sonntag		5.45

Von Orsova.

Personenzug Morgens	5.02
Eilzug	6.14
Personenzug Vormittag	10.43
Eilzug Mittag	12.03
Personenzug "Abend"	5.59
von Karansebes	7.29
Orient-Expresszug, "Abend"	
jeden Mittwoch und Sonntag	6.44

Von Maros-Allye.

Personenzug Vormittag	10.49
" " "Abend"	6.58

Von Bersek—Buzias.

Personenzug Morgens	7.39
" " "Abend"	8.29

Von Marzina.

Gemischterzug Morgens	5.55
-----------------------	------

Lizitations-Anzeige.

In der behördlich konzessionirten Pfandleihanstalt (R.-Lugos, Hauptplatz) werden sämtliche verfallene Pfänder, als:

Gold, Silber, Kleider etc.

am 12. März 1908, Vormittags 9 Uhr

unter Aufsicht des gewerbebehördlichen Kommissärs lizitando veräußert.

1-3

Lugoser Pfandleihanstalt.

! Husten! 18-24

Wer seine Gesundheit lieb befehtigt ihn.
5245 not. bgl. Zeugnisse bezeugen den
hülfebringenden Erfolg von

Kaiser's
Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen
Vorzüglich erprobt und empfohlen gegen
Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Ver-
schleimung, Nachenkatarrh, Krampf-
und Keuchhusten

Paket 20 u. 40 Sellen
Dose 80 Sellen. Zu haben bei:
L. Vértés, Apotheke zum weissen Adler in Lugos
Hans Becker, Apotheke z. hl. Dreifaltigkeit in Billed
Tamas Ger, Apotheke in Kisz-to.

MOTORVEVŐK FIGYELMÉBE!

Herkules-mótorvállalat

Budapest, V., Váci-ut 30.

Ajánlja egy cséplési, mint malomüzemre kitün-
ően alkalmas, legegyszerűbb benzín-
lokomobiljait, melyek V. ker., Váci-ut 30. szám
alatti gyárban bármikor

üzemben megtekinthetők.



Teljes
jótállás
kifogástalan
üzemért!

Üzemzavarok kizérva! Bámulatosan egyszerű szerkezet!

Rendkívül csokély benzinfogyasztás!

13-14 éves fia is kezelheti!!!

Árjegyzék ingyen! Olcsó árak részletfizetésre!

200 db elismerő level a Magyarországon üzem-
ben levő motorokról! 6-26

Odontechisches-Laboratorium!

Zahnpraxis ersten Ranges! Künstliche Zähne, Gebisse in Gold und Kautschuk, Goldkronen werden auf Wurzeln auf-
gesetzt, Brückenzähne (ohne Gaumenplatten) in Feingold, Stiftzähne, Richmond - Fensterkronen, sowie Ersatzstücke mit
Einlagen unzerbrechlich. Gold-, Vulkanit-Gebisse. Richtmaschinen für alle Fälle. Specialität: Gesichtsprothesen! Repa-
raturen werden promptest gemacht, 20 jährige Fachtätigkeit, Patentinhaber, Prämiirt mit dem Ehrendiplom vom Jahre 1905.

ARMIN MEHR

Spezialist der gesamten Zahntechnik, im In- und Aus-
lande gewesener I. zahntechnischer Assistent, wohnt

Temesvár-Josefstadt, Hunyadstrasse Nr. 18, I. Stock. (Reiter'sches Neugebäude). 8-20



A temesi járás főszolgabírájától.
779/908. kig. szám.

Pályázati hirdetés.

Az egyenkint 1000 korona fizetéssel és 100—100 kor. lakbér illetménnyel javadalmazott gavo-diai, kricsovai és zsidovári **segédjegyzői állásokra** pályázatot hirdetek.

Pályázók kötelesek kérvényeiket amennyiben jelenleg közhivatalnoki alkalmazásban vannak a 125000/902 számú B. M. R. 4 §-ának 2-dik bekezdése értelmében hivatalfőnökük útján, különben pedig közvetlenül hozzám juttatni, a kérvényben az 1883. évi I. tc. 6 §-ában, illetőleg az 1900. évi XX. tc. 35 §-án minősítésüket és eddigi alkalmaztatásukat okmányyszerűleg igazolni.

A pályázati kérvények benyújtásának határideje 1908. évi márczius 16-ika.

A választási határidő: két később fogom kiírni s arról folyamodókat értesíteni.

Székely, 1908. évi február 11-én.

Biró Béla, s. k.
főszolgabíró.

3—3



JOSEF SZIDON

BUCHDRUCKEREI, BUCHBINDEREI UND RASTRIER-ANSTALT

LUGOS, (Palais Vértés)

TELEFON-Nr. 91.

Grosses Lager in verschiedenen Drucksorten, sowie
aller Art Geschäftsbücher.

Werke, Broschüren, Schulbücher und verschiedenartige Drucksachen werden in feinsten und modernster Ausstattung zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Aller Art Buchbinder-Arbeiten in schönster und billigster Ausführung. — Rastrier-Anstalt.

Administration des „SÜDUNGARISCHER BOTE.“

Bevor Sie
ein anderes Familienblatt abonnieren
verlangen Sie Probeheft von



Spannende Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken, Gesundheitspflege, kulturhistorische und biographische Artikel, Photographie, Theater, Literatur etc. Jährlich über 3000 Illustrationen. Mehrfarbige Kunstbeilagen. — Preisrätsel 1000 Kronen.
Abonnement 1/2jährig (13 Hefte) K 5.—
Das Abonnement kann mit jedem Heft beginnen.
Jeder Abonnent erhält jährlich
500 Künstlerpostkarten gratis
(Ladenpreis K 60.—) gegen eine kleine Manipulationspesen-Vergütung von 1 Heller per Karte. Auswahlverzeichnis auf Verlangen gratis.
Probehefte gratis. Administration: Wien, VI. Barnabtgasse 7a.

GROSSE-Modenwelt
75K
Tonangebend!
Unerreicht!
Biesen-Schnittbogen.
Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Colorits.
Gratis-Probenummern bei
John Henry Schwerin, Berlin W.
Achten Sie genau auf Titel!

Für Damen unentbehrlich!
das beste Schönheitsmittel ist
Százszorszép-Crème

entfernt schon nach einigen Tagen Sommerprossen, Leberflecken, Wimperl, Mitesser u. andere Hautunreinlichkeiten. Glättet Runzeln u. zaubert das Gesicht in's Weisse, Frische und Jugendliche.

„Százszorszép Crème“ 1 Tiegel 1 Krone. 3—20

„Százszorszép Seife“ 70 Heller.

„Százszorszép Puder“ (weiss, cream oder rosa) 1 Schachtel 1 Krone.

„Százszorszép Crème“ verleiht selbst älteren Personen eine frische anmuthige Gesichtsfarbe.

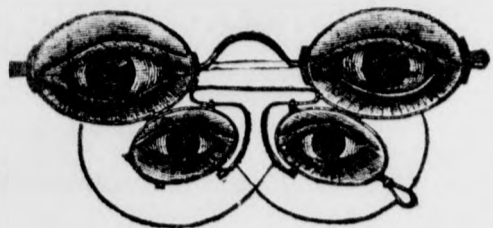
Nachdem es nicht fett macht, ist es auch bei Tage vorzüglich zu gebrauchen zur Conservirung der Gesichtshaut und Hände.

Per Post versendet mit Nachnahme der Voreinsendung des Betrages aus der

„Heiligen Maria“ Apotheke Lugos, Isabella-Platz.

Unübertrefflich und Wunder wirkend.

VERLAGS-DIA-RECHENUNGEN JOA



Sehen Sie gut?

Wenn nicht, so lassen Sie sich nach fachgemäßer Augenprobe ein

Bergkrystallglas

von der Firma **BRÜDER HAHN**

verabreichen, das Ihre geschwächte Sehkraft un-
gemein erhöhen und stärken wird.

Dortselbst sind außerdem **Diaphragma, Iso-
metrop und Bifocalgläser** in Nickel-, Silber-,
Double-, Schildpatt- und Goldfassungen jedwe-
der Form wie: **Zwicker, Brillen- und Org-
netts** erhältlich.

Optische Reparaturen werden promptest und billigst
Telefon 149. ausgeführt. *—13



Első magyar villamos erőre berendezett hangszergyár

STOWASSER J.

es. és kir. udvari szállító, a Rákóczi tárogató feltalálója 19—20

BUDAPEST, II., LÁNCZHID-UTCZA 5. SZ.

GYÁR: Öntőház-utca 2.

Ajánlja saját gyárában készült, általánosan elismert kiváló
fa- és réz-, fuvó és vonós hangszereit, ezimbalmokat, stb.

Speciálista: vonós és fuvó hangszerek készítésében és javi-
tásiában.

Hangfokozó gerenda mely által bármely hegedű vagy
gordonka sokkal jobb, erősebb
és lágyabb hangot nyer (biztos siker.) — **Kezesség minden
egyed hangszernél. Régi mesterhegedűk vétele és
eladása.**

Legnagyobb gyár és raktár.
(RÁKÓCZI) TÁROGATÓ általánosan elismert legjobb, mely
tökéletes solóhangszerré általam konstruáltatott, iskolával együtt
35 frittól feljebb.

Harmoniumok, világírű legjobb gyártmány.

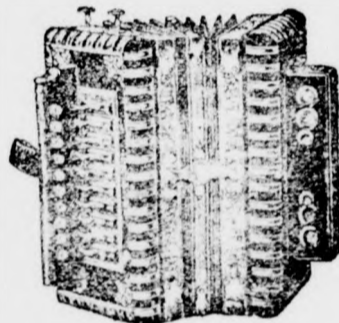
Harmonikák, legjobb, erős, elpusztíthatatlan hangokkal
250 3—, 4—, 5— torintól feljebb
Különleges aczéhangu hangversenyharmonikák, saját minták.

Zenekarok teljes felszerelések
előnyös feltétele.
mellett, jutányos árban, elismert jo-
minőség. A legtöbb katonai zenekar
szállítója.

Kezesség minden egyes hangszernél.

Az összes hangszerek javítása külön-
leges, szakszerű pontossággal, jutányos árban, kezesség min-
den egyes hangszernél. — **Kivitel nagyban és kicsinyben.**

Arjegyzék kívánatra ingyen és bérmentve.



• Erste Lugoser ungarische Cementwaaren-Fabrik und Betonbau-Unternehmung •

JOSEF KNOTT Bauunternehmer, Lugos

Granit- u. Kalkstein-Werk, mit Maschinenbetrieb eingerichtete Streinbruch **Majdán.**

Central-Kanzlei und Fabrik: LUGOS, Buziáser-Strasse, gegenüber der Mauth.

Telegramm-Adresse: **Fabrikant Knott Lugos.** — **Telefon 119.**

Ständiges Lager von fertigen Cementwaaren: *—15

drahteinlegbare Cementröhre und Vorköpfe für Strassen - Schleussen und
Kanalisation in jedem Maasse und Qualität sofort lieferbar, weiters fertige Grab-
steine, kleinere und grössere Futter- und Wassertrögen, Badebasen für Geflügel,
Cement- und Granit-Stufen, Ofenunterlagsteine, Brunnen-Muscheln etc. etc.

Ausserdem grosses Lager in Baumaterialien u. z. Portland- und Román-Cement,
Holzement und Holzement-Papier Gyps, Dachpappe, Isolier-Platten, Isolie-
rung feuchter Wände, Carbillineum, Mörtel-Staubsteine, Chamotte-Material, Chamotte
(feuerfeste) Ziegel, Keramit-Ziegel und Ausführung von aller Art Asphalt- und
Gyps-Arbeiten.

Uebernimmt zur Verfertigung und Lieferung von aller Art **Steinmetz-Arbeiten aus Granit wie
auch aus Kalksteinen.**

Quader Steine, Steinplatten, Steinbildhauer-Arbeiten laut Zeichenvorlagen werden auf Bestel-
lung binnen kürzester Zeit geliefert. Ferner **Bruchsteine für mauern**, mit Maschine gebrochenen
Granit-Schotter, sowie **verschiedenartige zur Pflasterung** gehörende **Pflaster-Steine.**